

berichtete, daß er vor kurzem Gast unseres Präsidenten war, da hätte jeder einmal die Augen unserer Kinder sehen sollen. Staunen, Zweifel, Hochachtung, alle Schattierungen des kindlichen Gemüts drückten die Gesichter aus. Die Kinder betrachteten den Kollegen Dreßler von oben bis unten, als wollten sie sagen, was, du warst Gast bei unserem Präsidenten, du mit deinem schmutzigen Anzug, du mit deinen schmutzigen Fingern, du, der du dich doch äußerlich durch nichts von den anderen unterscheidest? So und ähnlich mögen die Gedanken gewesen sein. Wie unklar für viele Kinder der Begriff Aktivist noch ist, zeigte mir auch ein anderer Vorfall. Wir besuchten das Büro für Erfindungswesen. Die Kinder sahen sich einzelne Karteikarten an und rechneten aus, wieviel Nutzen einige Neuerer dem Betrieb im Laufe der Jahre mit ihren Verbesserungsvorschlägen einbrachten. Auf unserem Heimweg kamen wir dann an der Aktivisten-tafel vorbei. Schnell wurden alle bekannten Namen herausgesucht. Plötzlich sagte ein Mädchen zu mir: „Was, so sieht der aus? — den habe ich mir aber ganz anders vorgestellt.“ Es war das Bild eines Menschen, dessen viele Vorschläge erhebliche Einsparungen eingebracht hatten. In weiteren Bemerkungen des Mädchens klang hindurch, daß sie sich den Arbeiter schon vom Äußeren her bedeutungsvoller vorgestellt hatte und war nun etwas enttäuscht, daß die Wirklichkeit nicht an ihr Phantasiebild heranreichte.

Es gibt also, wie diese wenigen Beispiele zeigen sollten, eine Fülle von Problemen und Fragen, die bei solchen Besichtigungen auf tauchen. Diese Beispiele sollten aber auch zeigen, daß mit Hilfe der Betriebsbesichtigungen falsche Vorstellungen in den Köpfen richtiggestellt werden können und daß die Phantasie der Kinder mit den Erlebnissen in unseren Betrieben und mit den Menschen, mit unseren Arbeitern um vieles bereichert werden kann und muß.

Ein jeder Betrieb wird von seiner Produktion her und von vielen anderen Umständen her, die ich jetzt nicht auf zählen kann, auf die Kinder einwirken können. Es wird dabei die unterschiedlichsten Wege und Methoden geben. Eines aber muß überall als gemeinsames Ergebnis erreicht werden: eine enge Bindung zur Arbeiterklasse, zu unseren sozialistischen Betrieben und damit zu unserem Staat. Wenn wir es fertig bringen, schon während der Erziehung enge Kontakte zu unseren Werktätigen herzustellen, dann braucht uns nicht bange zu sein um die Einstellung der Kinder zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat. Der Weg zu unserem Staat führt bei den Kindern über den innigen Kontakt zu lebenden Menschen, zu Menschen, die sie kennen, die sie in ihrer Arbeit gesehen haben, die sie achten und schätzen gelernt haben. Ein Mittel zu diesem Ziel sind unter anderem Betriebsbesichtigungen im Rahmen der Patenschaftsverträge, Besuche des Betriebes, bei denen die Kinder von Mal zu Mal den Betrieb genauer kennen lernen und so in ein persönliches Verhältnis zu den arbeitenden Menschen in diesem Betrieb kommen.

Die 14. Zentralratstagung schlug deshalb auch vor, Brigaden und einzelne Arbeiter für die Betreuung der Pioniergruppen ihrer Patenschule zu gewinnen. Die Betriebsparteiorganisationen sollten sich deshalb schon jetzt Gedanken machen, welche Menschen des Betriebes für diese Aufgabe besondere Eignung zeigen und wie mit Hilfe der Schule über den Rahmen der bisherigen Patenschaftsverträge hinaus für beide Teile eine noch bessere Zusammenarbeit erreicht werden kann, wie ganz besonders die erzieherische Wirkung des Einflusses der Arbeiterklasse auf unsere Schüler erhöht werden kann.

Werner Wieland

Wissenschaftlicher Aspirant beim Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut